

Gottfried Zurbrügg

# **36 Stufen zum Glück**

*... und andere Erzählungen*

Engelsdorfer Verlag  
Leipzig  
2014

Bibliografische Information durch die  
Deutsche Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Copyright

ISBN 978-3-95744-367-0

Copyright (2014) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Titelbild T. Hemmann

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

[www.engelsdorfer-verlag.de](http://www.engelsdorfer-verlag.de)

9,80 Euro (D)

## Inhalt

Vorwort.....	7
36 Stufen zum Glück .....	9
Erkläre mir die Welt! .....	12
Gut angekommen.....	14
Das Palmkätzchen .....	17
Liebe überwindet Grenzen.....	21
Moderne Aufklärung.....	25
Opas Wohnung.....	26
Teddy muss mit.....	28
Noch einmal vergessen die Zeit ... ..	33
Endlich allein.....	36
Zauberworte .....	41
Kommen Sie doch einfach mal herein ... ..	44
Eigener Herd ist Goldes wert.....	49
Meisterköche .....	53
Die gelbe Hand.....	57
Von intelligenten Dingen umgeben.....	61
Hinrichs Garten .....	66
Dr. Müll.....	68
Eine Weinbergschnecke mit Hausnummer .....	70

Hochwasser.....	74
Die Straße der Kinder.....	80
Der Schreibtisch.....	82
Das Opfer.....	86
Einen Tag zu früh.....	93
Schaufensterweihnacht.....	100
Zu Gast bei Olaf.....	105
Ein Ritt durch die Dimensionen oder warum	
Einstein keine Weihnachtsgeschichte schrieb.....	118
Der Weihnachtsgast.....	126
Friede auf Erden.....	132
Der Abschied.....	134
Bärenwinter – für alle, die sich auch	
auf den Frühling freuen.....	138
Frühlingsgedanken.....	142

## Vorwort

36 Stufen zum Glück, zum Glück 36 Stufen. In diesem Zahlenspiel liegt eine ganze Lebensgeschichte.

Unser Leben ist kein gerader Weg, den man einfach so gehen kann. Es ist ein Auf und Ab und das ist gut so. Wie einfach bin ich früher die Stufen zu unserer Wohnung hochgerannt und wie beschwerlich sind die gleichen Stufe nun manchmal. Aber ich hatte durch all die vielen Jahre eine liebe Begleitung, meine Frau. Sie hat mich auf all meinen Unternehmungen begleitet, meine Ideen mit mir ausgearbeitet und die Texte, die stets in den frühen Morgenstunden entstanden, nachts korrigiert, ergänzt und kommentiert. Es waren viele interessante und bereichernde Stunden, die wir gemeinsam an den vielen Texten verbracht haben.

Neben einigen Büchern sind viele kleine Erzählungen entstanden. Ich habe in den Jahren so viel gelernt, besonders auch von unseren Kindern und Enkeln. Nur gemeinsam war es möglich, eine Familie zu haben, die immer größer wird.

Andere meistern nun die Stufen zum Glück im Sprung. Wir gehen es langsamer an, aber immer noch lernen wir viel Neues, manchmal gerade aus ganz alltäglichen Begebenheiten.

Es lohnt sich, die Welt immer neu sehen zu lernen.

Dazu möchte das kleine Buch beitragen.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen.

*Zell a. H. Okt. 2014*

copyright

## 36 Stufen zum Glück

Was war das für eine Aufregung, als wir uns als frisch vermähltes Ehepaar unsere erste Wohnung einrichteten! Sie lag in einem Einfamilienhaus ganz oben unter dem Dach. Man hatte für den Junior den Dachboden ausgebaut und der ging ins Studium. Das Nest war leer und die Hausbesitzer freuten sich sehr, als wir uns vorstellten. Die Dreizimmerwohnung entsprach genau unseren Vorstellungen, denn wir beide waren Studenten und hatten wenig Geld und genauso wenig Möbel, aber das Herz voller Pläne. Jedes neue Einrichtungsstück wurde voller Freude die 36 Stufen nach oben getragen und nach und nach wurde eine gemütliche Wohnung daraus.

Wie gern bin ich die 36 Stufen hochgesprungen, denn da oben wohnte das Glück. Wir bauten unser kleines Paradies. Nur ein Jahr wohnten wir dort, dann kam unsere erste Tochter zur Welt und wir brauchten eine größere Wohnung. Aber wir hatten inzwischen unsere Examina hinter uns und konnten ausbauen, aufbauen, umbauen und später endlich auch ein Haus bauen. Zum 10. Hochzeitstag zogen wir ein. Mittlerweile hatten wir vier Kinder und da waren schnell alle Zimmer belegt.

Wunderschöne Jahre voller Arbeit folgten, denn der Beruf forderte viel und die Familie forderte ihren Teil. Was habe ich nicht alles hochgeschleppt, um die hungrigen Mäuler zu füttern, und wie viele Schultaschen, mit Heften und Büchern schwer beladen!

Wie viele Stufen diese Treppe hatte, weiß ich nicht mehr. Sie war kein Hindernis, über das man nachdachte, auch wenn die Einkaufstaschen noch so schwer waren. Im Nu war man oben im ersten Stock, denn unten lagen die Arbeitsräume und später die Zimmer der größeren Kinder, die mehr Freiraum haben wollten.

Die Kinder wurden groß und zogen aus. Der jüngste Sohn übernahm die Wohnung im Erdgeschoss und wir wohnten in der oberen großen Wohnung mit dem schönen Balkon.

Es begann eine Zeit der Neuorientierung und mein beruflicher Weg führte nach Zell a. H. Unser Sohn bekam das Haus und renovierte alles. Viele Träume von einst landeten im Container, denn nun zogen wir in die kleine Wohnung im Erdgeschoss. Das wurde unsere Zweitwohnung, denn aus dienstlichen Gründen mieteten wir auch eine Wohnung in Zell a. H.

Wir wohnten nun allein und wieder führten 36 Stufen hinauf bis zum Glück. Ja, es war fast so wie früher und weder meine Frau noch ich hätten die Stufen gezählt. Das tat unser Enkelkind Kimi, die mit der Tochter ganz in der Nähe wohnte. Kimi war mächtig stolz, dass sie, schon bevor sie in die Schule ging, zählen konnte und sie zählte mir voller Stolz vor, wie viele Stufen es bis zu uns hoch waren. Wir beide liefen um die Wette nach oben. Kimi war natürlich ein bisschen schneller.

Wer hätte gedacht, dass ich einmal unseren Satz »36 Stufen zum Glück« umdrehen würde?

»Zum Glück nur 36 Stufen« habe ich in der letzten Zeit manches Mal gedacht, wenn der Einkaufskorb schwer war, wenn die Hüfte schmerzte, wenn man es eigentlich eilig hatte, nach oben zu kommen. Mittlerweile gab es Momente, wo ich langsam begriff, was die Zahl Eins doch für eine Anstrengung sein kann. Wer von den jungen Leuten denkt denn an so etwas? Trotzdem sind wir glücklich dort und möchten nicht fort. Der Abschied wird schwer sein, wenn die 36 Stufen einmal nicht mehr zu schaffen sind.

36 Stufen haben uns begleitet und ich wünsche von Herzen allen jungen Leuten Glück und Gottes Segen, die eine eigene Wohnung beziehen, allen jungen Paaren, die eine eigene Wohnung einrichten, all jenen Leuten, die viel hochtragen müssen, um ihre Familie zu ernähren, und spüren, wie schwer das manchmal ist, aber auch allen älteren, die lernen, die Stufen zu zählen, und allen Enkelkindern, die sich mit den Zahlen eine neue Welt erobern. Viel Mut und Kraft wünsche ich allen, denen die Stufen zu schwer geworden sind, und die Abschied nehmen müssen von der eigenen Wohnung.

Dieser Schritt ist nicht einfach, doch wir können im Leben nichts behalten – nicht einmal die Gesundheit –, aber wir können uns in jedem Alter gehalten wissen, denn unser Leben liegt in Gottes Hand und da liegt es gut.

## Erkläre mir die Welt!

»Opa, erkläre mir die Welt!«

Wieder einmal war Kimi auf meinen Schoß geklettert und stellte mich vor eine schier unlösbare Aufgabe. Wie sollte ich einem Kind unsere Welt erklären? Hatte ich verstanden, wie sie funktioniert?

»Da ist die Sonne«, begann ich meine Erklärungen.

»Ist sie wichtig?«, unterbrach Kimi.

»Sehr wichtig«, sagte ich ganz ernsthaft.

»Wichtiger als Mama?«, fragte die Kleine.

Ich sah in ihr Gesicht und spürte, dass alle naturwissenschaftlichen Erklärungen nicht das trafen, was die Kleine brauchte. »Nein«, sagte ich dann. »Erkläre du mir die Welt. Was ist für dich das Wichtigste?«

»Ich«, sagte Kimi im Brustton der Überzeugung.

»Da hast du recht«, antwortete ich. »Ohne dich gäbe es auch die Welt nicht und keine Fragen.«

»Und keine Fragen!«, bestätigte die Kleine.

»Aber dann?«, fragte ich weiter.

Sie überlegte hin und her. »Mama?«, kam es leise.

»Ja, Mama«, bestätigte ich. »Ohne Mama gäbe es dich nicht. Sie ist ganz wichtig.«

»Das Wichtigste überhaupt«, sagte Kimi, aber dann kamen ihr doch noch weitere Fragen. »Und Papa?«

»Ist auch ganz wichtig«, sagte ich.

»Und Opa und Oma?«

»Sind die Eltern von Mama«, beeilte ich mich, zu sagen, »also auch ganz wichtig.«

»Und die Sonne? Die ist doch auch wichtig.«

»Warum?«

»Sie weckt mich jeden Morgen. Ich finde die Sonne schön.« Dann wurde sie erneut nachdenklich. »Hat die Sonne auch eine Mama und einen Papa?« Eine sehr schwierige Frage, die sie nicht beantworten konnte. »Aber du, Opa, du weißt das doch!« Da war ich gefragt. »Wir glauben an Gott, den Schöpfer der Welt und damit auch der Sonne«, sagte ich.

»Der hat Himmel und Erde gemacht«, sagte sie, »das weiß ich aus dem Kindergarten.«

»Dann weißt du alles, was du brauchst«, wollte ich das Gespräch beenden. »Mehr muss man nicht wissen.«

»Aber ich möchte, dass alles so bleibt wie es ist«, sagte sie nachdenklich.

Also, daher wehte der Wind!

»Das geht leider nicht, Kimi. Du willst doch wachsen und groß werden!«

»Aber muss deshalb alles anders werden?«

»Lea, deine Schwester, will doch auch wachsen und all die anderen Menschen wollen auch, dass sich alles ändert. Das ist so. Gott hat das so eingerichtet. Die Zeit läuft immer weiter. Bald wird es Herbst und dann kommt der Winter und mit ihm Weihachten.«

»Weihnachten ist Jesus geboren, das weiß ich schon«, sagte Kimi. »Ist er auch wichtig?«

»Sehr wichtig«, sagte ich. »Er ist für uns geboren, gestorben und auferstanden. Er hält mit Gott die Welt in seinen Händen.«

»Sind so viele Dinge wichtig, Opa?«

»Ja, alles hat seinen Platz. So hat Gott es eingerichtet. Auch die Sterne am Himmel. Er weiß, wie viele Sterne dort stehen.«

»Weißt du das auch, Opa?«  
»Nein! Niemand kann sie zählen.«  
»Nur Gott?«  
»Er weiß, wie viele Sterne am Himmel stehen, er weiß sogar, wie viele Kinder auf der Welt so schwierige Fragen stellen wie du.«  
»Aber die Welt ist doch auch schwierig zu verstehen, oder?«  
»Ja, Kimi, die Welt ist schwierig zu verstehen. Jeder Tag bringt Neues und Schönes und jeden Tag ist alles ganz anders. Aber einiges bleibt doch.«  
»Was denn, Opa?«  
»Deine Mama hat dich lieb, die Sonne geht jeden Morgen auf und Gott wacht über die Welt. Das bleibt, auch wenn sich sonst alles ändert.«  
»Und ich werde größer!«  
»Jeden Tag ein bisschen. Siehst du, alles ändert sich.«  
»Ich finde es gut, dass sich alles ändert«, sagte Kimi.  
»Sonst bliebe doch alles, wie es ist.«  
Da musste ich ihr Recht geben.

## **Gut angekommen**

Urlaubszeit, Kartengrüße Ihrer Freunde und die Nachricht »Ich bin gut angekommen«. Vielleicht steht auch bei Ihnen so etwas auf dem Schrank. Es ist schön, wenn man solche Karten erhält. Auch wenn man selbst nicht verreisen konnte, so hat man doch Kontakt in alle Welt und kann sich an den schönen Bildern freuen. Oder es kam eine SMS oder eine E-

Mail mit Fotos! Die moderne Technik macht vieles möglich.

Es ist ein Abenteuer, sich auf Reisen zu begeben. Auch in der modernen Zeit hat sich daran nichts geändert. »Wer eine Reise tut, der hat was zu erzählen«, sagt man.

Das gilt besonders für junge Menschen, von denen ich hin und wieder in der Zeitung lese. Da fliegt eine junge Frau für ein Jahr nach Peru, um dort zu arbeiten, eine andere wandert mit ihrem Freund durch Kanada und beide veröffentlichen ihre Berichte in unserer Zeitung. Auch dann warten die Eltern auf die erlösende Nachricht: »Ich bin gut angekommen!«

Aber all das fing einmal ganz klein an. Das erste Mal allein zur Schule gehen oder mit dem Rad zum Nachbardorf fahren, das sind zwar kleine Abenteuer, aber ganz wichtige Schritte im Leben eines Kindes.

Meine Enkelin Kim durfte das erste Mal mit dem Rad allein zum Sportverein fahren. Die Mutter erlaubte es, nachdem sie die Strecke einige Male gemeinsam gefahren waren. Was für ein Abenteuer! Natürlich wurde es gut vorbereitet. Mutter bat: »Nimm das Handy mit und wenn du gut angekommen bist, dann gib mir unbedingt Nachricht.«

Kim versprach alles, nahm ihre Sachen und fuhr los, aber in der Aufregung blieb das Handy zu Hause liegen.

Mit klopfendem Herzen fuhr meine Enkelin zum Sportverein und kam gut und pünktlich an.

Nun aber schnell der Mutter Nachricht geben, die sich ohne ihren Anruf Sorgen machen würde! Sie

suchte das Handy, doch leider vergeblich. Es war nicht da. Aber Mutter wartete doch! Ich muss Nachricht geben, dachte sie und dachte nur noch an die wartende Mutter. Kim hätte ja ein anderes Kind nach einem Handy fragen können, aber das fiel ihr nicht ein. Stattdessen schwang sie sich auf ihr Rad und fuhr zurück nach Hause!

Atemlos kam sie dort an, klingelte Sturm und sagte ganz außer Puste zu der erstaunten Mutter: »Ich wollte nur Bescheid geben, dass ich gut angekommen bin!«

Erst in diesem Moment fiel ihr auf, was sie gemacht hatte, und Mutter und Kind brachen in schallendes Gelächter aus.

Kim ist natürlich an jenem Abend nicht mehr in den Sportverein gefahren. Aber das nächste Mal und da hat sie ihr Handy nicht vergessen!

»Ich bin gut angekommen«, was für eine wichtige Nachricht, die man nie vergessen sollte.

Reisen ist immer noch ein Abenteuer und wir freuen uns über Sie alle, die vielleicht eine Urlaubsreise unternommen haben und nun heil zurückgekommen sind.

Ist Ihnen das auch schon einmal so gegangen, dass Sie schon zu Hause waren und am nächsten Tag lag die Postkarte aus dem Urlaub im Briefkasten: »Ich bin gut angekommen«?

Die moderne Post macht auch das möglich.

## Das Palmkätzchen

Wenn ich mit meiner Enkelin an diesem Tag nicht spazieren gegangen wäre, dann wäre vielleicht alles ganz anders gekommen, aber ich hatte Zeit und als Großvater muss man jede Zeit nutzen, seinen Enkeln eine Freude zu machen. So sind wir durch die Wiesen an der Kinzig gelaufen und ich habe mich geduldig den vielen Fragen gestellt, die ein Kind nun einmal hat.

»Wie schmecken Schneeflocken?«

Ich wusste keine Antwort und deshalb haben wir uns mit offenem Mund hingestellt und darauf gewartet, dass uns eine Schneeflocke in den Mund fiel. Die Kleine hatte mehr Glück als ich und fing sich die erste Flocke. Sie war ganz enttäuscht, denn die schmeckte nach nichts.

»Das ist ja Wasser«, sagte sie, »nichts als Wasser!«

»Ja, Schnee ist gefrorenes Wasser«, sagte ich.

»Du hast es gewusst«, meinte sie enttäuscht.

»Aber nicht, wie der Schnee schmeckt«, wandte ich ein, »das habe ich wirklich nicht gewusst. Komm, wir gehen weiter, ich zeige dir an den Weiden dort am Bach etwas Schönes.«

Wir gingen weiter und kamen an einen Weidenstrauch. Aus den braunen Knospen schälten sich bereits die ersten Silberspitzen heraus.

»Schau«, sagte ich, »die ersten Kätzchen kommen.«

»Das sollen Kätzchen sein?«, fragte sie. »Die sehen ja gar nicht so aus.«

»Es dauert noch ein bisschen«, meinte ich, »aber das Frühjahr kommt. Wir haben erst März, doch in wenigen Wochen sehen sie aus wie gelbe Ostereier.«

Sie sah mich zweifelnd an. »Kätzchen, die zu Ostereiern werden? Wie kann das sein, Opa? Und warum Kätzchen?«

»Früher lebten die Menschen mit der Natur viel enger zusammen als heute«, erzählte ich. »Da sahen sie in der Natur, was geschah, aber sie erkannten auch Zusammenhänge und Zeichen. Wenn die ersten Kätzchen an den Weiden erschienen, dann wussten sie, dass das Frühjahr nun wirklich kommt, dass es an der Zeit war, die Geräte für den Garten zu richten. Das war zur gleichen Zeit, wenn die ersten jungen Katzen auf die Welt kommen.«

»Die Katzen wachsen auf Bäumen?«

»Nein, nein«, sagte ich, »das nicht, aber an den Weiden sah man, dass es bald auch junge Katzen geben würde. Deshalb nannte man die weißen Knospen Kätzchen. Streichle einmal ein solches Kätzchen.«

Ich hob sie hoch zu dem Zweig und sie streichelte vorsichtig die weißen Knospen. »Wie ein Fell, Opa«, bestätigte sie, »wirklich wie ein Fell. Ich möchte auch ein Kätzchen.«

»Ihr habt doch Lili«, sagte ich, »eine Katze ist genug.«

»Aber wenn Lili nun auch Kätzchen bekommt?«

Ich wollte auf die Frage nicht weiter eingehen und zeigte auf den Haselstrauch. »Das sind auch Kätzchen«, sagte ich, »man könnte auch zu den gelben Schnüren Katzenschwänze sagen. Fass sie mal an, die machen die Hand gelb.«

Die Kleine war aber viel zu abgelenkt. »Katzen-  
schwänze«, meinte sie. »Die Weidenkätzchen gefallen  
mir besser. Kann man die mitnehmen?«

»Nein«, sagte ich, »sie stehen unter Naturschutz, denn  
die Bienen brauchen den Blütenstaub, wenn die  
Kätzchen gelb werden.« Und weil ich gerade beim  
Erzählen war, sprach ich weiter: »Zum Sonntag vor  
Ostern holten die Menschen früher die Zweige dieser  
Weide. Der Sonntag heißt Palmsonntag, denn an dem  
Tag zog Jesus in Jerusalem ein. Damals schnitten die  
Menschen Zweige von den Palmen, um Jesu Weg zu  
schmücken. Wir haben keine Palmen, aber diese  
hübschen Zweige bekommen dann auch das erste  
Grün und damit schmückten die Menschen ihre  
Häuser, um Jesus willkommen zu heißen. Deshalb  
nennt man diese Kätzchen auch Palmkätzchen.«

Auf dem Rückweg war die Kleine ganz nachdenklich.  
Dachte sie über die Geschichte von Jesus nach oder  
über die Kätzchen?

Als es wirklich so weit war, dass die Kätzchen gelb  
wurden, gab es beim Frühstück eine große Überras-  
chung, mit der niemand gerechnet hatte. Lili, die  
Katze, hatte sich in den letzten Tagen sehr zurückge-  
zogen und lag nicht wie üblich auf der Küchenbank.

Jetzt aber kam sie in großen Sprüngen in die Küche  
und sprang direkt auf mich zu. Sie hatte etwas im Maul  
und meine Tochter vermutete schon eine Maus und  
schrie auf. Mein Schwiegersohn stand auf, um ihr zu  
Hilfe zu kommen, aber ich hielt plötzlich etwas ganz  
kleines Nasses in der Hand: eine winzige Katze. Lili  
stand neben mir und sah mich mit großen Augen an.

»Was ist das?«, fragte meine Tochter und Kim war natürlich ganz neugierig.

»Ein neugeborenes Kätzchen«, sagte ich in die Runde.

»Lili hat es mir anvertraut. Es ist mein Patenkind!«

»Die weiß, warum!«, knurrte mein Schwiegersohn.

»Ich denke, ja«, antwortete ich. »Sie hat das Leben der kleinen Katze in meine Hand gegeben. Ich werde ihr Vertrauen nicht enttäuschen.«

»Ein Palmkätzchen!«, jubelte Kim. »Opa, ein lebendiges Palmkätzchen!«

Ich rieb das Kätzchen mit einem Taschentuch, das mir meine Tochter gegeben hatte, trocken und dann sahen wir uns das kleine Wunder an.

»Siehst du das weiche Fell?«, fragte ich.

»Darf ich streicheln?«, fragte Kim.

»Natürlich!«

»Sie fühlt sich an wie ein Palmkätzchen. Nennen wir sie so?«

»Zunächst ja«, sagte ich, »aber später bekommt sie einen richtigen Namen. Siehst du das lange Schwänzchen?«

»Ja«, sagte die Kleine, »wie am Haselstrauch!«

»Im Frühjahr erwacht das Leben neu«, erzählte ich, »überall gibt es neues und junges Leben.«

»Aber Katzen wachsen nicht auf Bäumen«, meinte Kim. »Sie werden geboren wie die Kinder auch.«

»Das Leben ist ein großes Geschenk Gottes«, sagte ich. »Er hat uns das Leben gegeben und es ist an uns, dieses Geschenk immer wieder dankbar aus seiner Hand anzunehmen. Jesus zog nach Jerusalem ein, um uns ewiges Leben zu schenken. Das ist ein ganz